

# Briefe an den Redaktor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

denswerte, in Wirklichkeit jedoch schwere Schicksal von Frauen, deren Los es war, das Leben mit den Führern des Sowjetvolkes zu teilen. Neue Erkenntnisse aus bisher unzugänglichen Archiven, persönliche Nachforschungen, viele Gespräche und längere Erzählungen offenbaren das Dasein dieser Frauen und lassen erkennen, wie sie dasselbe gemeistert haben. Nach einem Kurzporträt der jeweiligen Machthaber wie Lenin, Stalin, Kalinin, Marschall Budjonny, Molotow, Berija, Chruschtschow, Breschnew, Tschernenko und Gorbatschow wird die Beziehung und das Verhalten zu den Frauen geschildert. Im Namen der Revolution wurde *«gekämpft, getanz, gedichtet und gejubelt»*, durchbrechende Leidenschaften und Ausschweifungen gegen jegliche Vernunft. Man war verliebt in den Kommunismus. Der dominierende und alles umfassende Einfluss der Partei, die Machtkämpfe in derselben, aber auch im Familienleben und in der Gesellschaft, werden ausführlich beschrieben. Gespielte oder erzwungene Euphorie bis zum Abstieg und tiefen Fall. Verhaftungen, Verhöre, Straflager und auch Todesurteile. So kamen die Frauen von Kalinin, Budjonny und Molotow als Gefangene in Stalins Lager, was die Zeit der stalinistischen Terrorherrschaft widerspiegelt. Erkennbar der Einfluss des KGB und das Verhalten der Gerichte in der UdSSR. Die Autorin erzählt umfassend und anschaulich die Wesensart und Lebensgeschichten der Kreml-Frauen, die alltäglichen Episoden, aber auch ihre Angst. Das Leben in allen Spielarten: Verflechtungen, Liebschaften, Neid, Missgunst

und dazu einige Legenden. Das Buch, aus dem Russischen und mit einigen Unterkapiteln aus dem Englischen übersetzt, wird ergänzt mit einer Chronologie (1860–1991), einer Auswahlbibliographie, Kurzbio graphien, einem Personenregister und einigen Photographien. KI



**«Der linke Medienfilz»**

SFRV Schriftenreihe, 1994, Schwarztorstr. 56, 3000 Bern

**Unter dem Titel «Der linke Medienfilz» werden die Mechanismen und Kanäle linker Medieninszenierungen aufgezeigt, wie sie leider immer wieder vorkommen. Eine zentrale Rolle im Netzwerk des linken Medienverbundes spielen die Medlengewerkschaften.**

Die verschiedenen Medien bilden bei überflüssigen als auch bedeutsamen politischen Ereignissen jeweils wichtige Foren, auf denen Gegner und Befürworter zu Wort kommen. In diesem Sinn ist das Eingreifen in politische und gesellschaftliche Vorgänge durch Medienschaffende nicht verwerflich, sondern wünschenswert und für die Meinungsbildung der schweizerischen Bevölkerung von grosser Wichtigkeit. In den letzten Jahren ist indes ein verstärkter Hang zur direkten Mitbestimmung der diversen Medien sowie Journalistinnen und Journalisten in Politik und Wirtschaft feststellbar.

Die Schweizerische Fernseh- und Radio-Vereinigung (SFRV) hat bereits in früheren Broschüren über die Einflussnahme von Medienvertretern orientiert. So zeigte es sich beispielsweise, dass in den Informationsgefässen des Schweizer Fernsehens DRS eine personelle Einseitigkeit mit starker Linkslastigkeit in den Führungspositionen besteht. Einzelne Medieninszenierungen treten heute aber mit solcher Vielfalt und Kraft auf, dass sie kaum von einzelnen Führungspersonlichkeiten autonomer Sendegefässe arrangiert und/oder über Tage von diesen allein getragen werden können. Vielmehr muss man davon ausgehen, dass ein eigentlicher demokratiekritischer und antikonservativer Medienfilz vorhanden ist, der sich von gewissen Regisseuren subtil lenken oder gar zielorientiert steuern lässt. Die Broschüre beweist anschaulich, dass es den immer wieder bestrittenen linken Medienfilz tatsächlich gibt und dass dieser auch zu umschreiben ist. Darüber hinaus dokumentiert der Bericht deutlich, dass einzelne Ereignisse von diesem Netzwerk gezielt inszeniert und andere subtil über längere Zeit am Leben erhalten oder gezielt totgeschwiegen werden. Viele Anzeichen deuten darauf hin, dass der linke Medienfilz am Expandieren ist. Immer mehr verantwortungsvolle Posten im Medienbereich werden durch Vertreter des sozialistischen Lagers besetzt, was insbesondere beim Schweizer Fernsehen ersichtlich ist. SFRV

# Briefe an den Redaktor



**DEFILEE UND TRUPPEN-VORBEIMÄRSCH**

Sehr geehrter Herr Oberst Hofstetter

Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, bin ich da richtig informiert, entspricht es wirklich den Tatsachen, dass die allseits, von einer breiten Öffentlichkeit beliebten Defilees und militärischen Vorbeimärsche, gemäss dem neuen Militärgesetz verboten werden? Diese Truppenvorbeimärsche bildeten doch stets ein hervorragendes Bindeglied zwischen der Truppe und der Zivilbevölkerung und eine sehr gute Machtdemonstration unserer grossen Armee, wo sie ihre Stärke zeigen konnte. Durch diese machtvollen Demonstrationen konnte die Schweiz stets ihre Abwehrbereitschaft und den Willen unseres Volkes für eine unabhängige, freie und neutrale Schweiz beweisen.

Mit freundlichen Grüssen

Jakob Wagner, Nesslau

**An den Info-Dienst des Eidg Militärdepartements**  
Gerne möchte ich diese Frage im nächsten CH-Soldat beantwortet haben. Es wäre möglich, was ich nicht kennen kann, dass die Frage der Truppenvorbeimärsche noch Gegenstand des Militärgesetz-Bereinigerungsverfahrens NR mit SR ist. Darum bitte ich Sie, mir in zwei bis drei Sätzen den aktuellen Stand mitzuteilen.

Ich danke für die Unterstützung und grüsse

Edwin Hofstetter, Chefredaktor CH-Soldat

**Leserbrief: Defilées und Truppenvorbeimärsche (Antwort EMD)**

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Wir beziehen uns auf Ihr Schreiben vom 21. November 1994 an den Informationsdienst EMD, das uns zur Beantwortung überwiesen worden ist.

Ein Verbot von Truppenvorbeimärschen und Defilées, wie es der Leserbrieffschreiber erwähnt, ist im neuen Militärgesetz nicht vorgesehen. Auch in den Weisungen über die Ausbildung in Schulen

und Kursen der Armee (ASKA), die auf den 1. Januar 1995 in Kraft treten, werden die Truppenvorbeimärsche nicht erwähnt.

Immerhin gilt es festzustellen, dass Defilées grösseren Umfangs nicht mehr so häufig durchgeführt werden. Als Bindeglied zu unserer Zivilbevölkerung eignen sich auch andere militärische Veranstaltungen und Anlässe, wie zum Beispiel Schul- und Truppenbesuchstage.

Gerne hoffen wir, Ihnen hiermit gedient zu haben. Mit freundlichen Grüssen.

GENERALSEKRETARIAT EMD

Der Chef der Abteilung Armee, G Buletti



**SCHALLENDE OHRFEIGE**

Schweizer Fernsehen haut kräftig daneben

Am 21. November 1994 strahlte «10 vor 10» einen Beitrag über das Obligatorische Schiessen aus. Darin wurden kurze Sequenzen einer Obligatorisch-Übung und vom Feldschiessen gezeigt, an denen gut 400 000 respektive 200 000 Teilnehmer mit Freude und positiver Einstellung und wenige auch mit Knurren antreten.

In einem Satz erklärte ein Instruktor des Nachschliesskurses im Kampfanzug den Zweck der obligatorischen Bundesübung. Es wurde auch der damalige Bundesrat Gnägi eingeblendet, wie er einen Bericht erwähnte und im Filmausschnitt despotisch die Beibehaltung des Obligatorischen postulierte. Bei diesem in der Fernsehsendung nicht genannten Bericht handelt es sich um eine seriöse Arbeit einer damaligen Nationalratskommission unter dem Vorsitz von NR H R Meyer: Bericht der eidgenössischen Kommission für die Prüfung des ausserdienstlichen Schiesswesens.

Auch als ehemaliger Truppenoffizier weiss ich, was es bedeutet, wenn die Truppe mit funktionierenden Waffen einrückt, wenn die Wehrmänner ihre Waffen korrekt und sicher handhaben können und wenn sie auch noch treffen. Dies ist eindeutig auf das jährliche Training am Obligatorischen zurückzuführen. Mit dem Obligatorischen würden auch die Jungschützenkurse und andere

Einsätze der Sektion für ausserdienstliches Schiesswesen beibehalten.

In der Fernsehsendung wurde dann ausserordentlich breit über Nachschliesskurse berichtet, wo kaum ein Prozent der Schiesspflichtigen, wo Nichtsnutz, Schlaumeier, Querulanten, Nette und Linke ihr Versäumnis nachholen müssen. Nur selten sind es hier Wehrmänner, die zu ihrer Pflichterfüllung ehrlich verhindert waren. Dass sich alle der befragten Nachschliesskurs-Teilnehmer negativ zur Schiesspflicht und zum Obligatorischen ausdrückten, versteht sich. Alles sei Geldverschwendung, Munitionsverschwendung, sei Opferung eines freien Tages, sei Blödsinn, sei Finanzierung von Schützenvereinen und wertlos für den Erhalt der Kampfbereitschaft. Dass auf dem Monitor der elektrischen Trefferanzeige eine Null erschien, war symptomatisch für die Haltung der Kursteilnehmer. Man möchte eigentlich, dass die Kosten der Nachschliesskurse den Teilnehmern überlastet würden! Symptomatisch war die Null auch für die Fernsehsendung und ihre Gestalter, teilten sie doch in unseriöser, unqualifizierter, einseitiger und falscher Art mit dem Bild einer sehr kleinen Minderheit über 400 000 Schweizern, Bürgern und Soldaten eine schallende Ohrfeige aus. Beschämend!

Fritz Britt (TSVV), Romanshorn

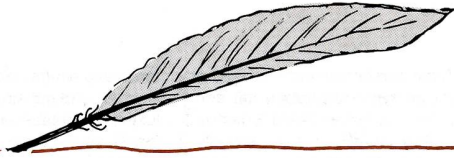


**WO IST DER HELM?**

In den Tageszeitungen, so auch im «Badener Tagblatt», wurde über die Fahnenabgabe in der Kaserne Bremgarten (AG) berichtet. Gemäss der Fotos trug die Truppe korrekt den Helm, während der Schul- und Waffenplatzkommandant, der die Fahne in Achtungsstellung grüsste, das Beret trug. Ist das Sitte in der Schweizer Armee?

Hptm Jürg W Meyer, Wettingen





## SPARONKEL

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

Mit Ihrem Leitartikel im neuen Schweizer Soldat (Dez 94) weisen Sie einmal mehr auf die Gegensätze der Reden und Taten unserer obersten Führung.

Anlässlich fast jeder Versammlung militärischer Vereine werden von hoher Warte aus grosse Worte über deren Tätigkeit und Wichtigkeit der ausserdienstlichen Weiterbildung, der Nützlichkeit dieser Verbände und der entsprechenden Unterstützung gesprochen. Dieses Verhalten kenne ich schon seit mehreren Jahren, auch aus meiner seinerzeitigen Funktion als Kantonalpräsident des Verbandes solothurnischer Unteroffiziersvereine.

Es scheint, dass wir nur für die Unterstützung der Anliegen bei kritischen Abstimmungen wie z. B. Flugzeugbeschaffung gut genug sind. Nach getaner «Schlacht» sind wieder alle grossen Worte vergessen.

Glaubt man denn wirklich allen Ernstes, dass der grosse Frieden in der Welt ausgebrochen ist? Zeigen zum Beispiel die Zeichen an der Wand in der ehemaligen Sowjetunion nicht auf un gute Zeiten hin?

Dem grassierenden Sparfimmel fällt u. a. der sicher wichtige Brieftaubendienst zum Opfer. Sparmöglichkeiten hätte es ganz bestimmt beim EMD, wobei ich hier an die zu vielen Beamtenobristen denke.

Wieviel will der «vielgerühmte Sparonkel» noch bei der Armee sparen? Man kann ja heute lesen, auf was es die gelobte EU bei einem Beitritt der Schweiz abgesehen hat, nämlich nur auf unseren Schweizer Franken!

Benötigt es wieder eine Demonstration? Ich bitte Sie, sich weiterhin lautstark zu äussern und alle zur Verfügung stehenden Mittel hierfür einzusetzen.

Mit freundlichen Grüssen

Roland Hausammann, Lohn



## VOLK SOLL ARMEE VERGESSEN

### Fernsehen und Militärsport

Ein eigenartiges Verständnis für unseren Militärsport scheint sich beim Fernsehen DRS breit zu machen. Zum 60. Frauenfelder Militärwettbewerb vom vergangenen 20. November bemühte sich das Organisationskomitee des Marsches bei der Sportredaktion des Fernsehens DRS um eine Reportage in der abendlichen Sportsendung. Die dann zum dienstleistenden Dame des Fernsehens wies die Bitte am Telefon mit der Bemerkung ab: «Das interessiert niemand.» Der Chef der Sportredaktion war nicht zu erreichen. Es wäre der betreffenden Dame des Fernsehens wohl angestanden, sich am Marschsonntag auf die Wettkampfstrecke zu begeben und festzustellen, wie gross das Interesse der Thurgauer und St. Galler Bevölkerung war. Verschiedene Fussball- und Eishockeystadien hätten sich füllen lassen.

In die gleiche abweisende Haltung des Fernsehens DRS geht ein Ereignis im vergangenen Frühsommer. Die Vereinigung der militärischen Fünfkämpfer erlaubte sich bei der Leitung des monatlichen «Time out» die Anfrage, ob ihre Sportart auch einmal vorgestellt werden könnte. Die seinerzeitige Antwort des «Time out»-Chefs: «Der Militärische Fünfkampf lässt sich nicht mit meinen ethischen Grundsätzen vereinbaren.» (!)

Diese beiden Sportbegebenheiten sind ein weiterer Ausdruck einer vielfach unerfreulichen und schon vielfach bemängelten grundsätzlichen ne-

gativen Haltung vieler SRG-Journalisten unserem Militärwesen gegenüber. Nicht von ungefähr blockieren SRG- und DRS-Leitung systematisch alle Anstrengungen, über die Armee durch Fachleute und nicht durch politisch orientierte Journalisten berichten zu lassen. Die zwei geschilderten Begebenheiten sind auch ein Ausdruck dafür, dass die Militärbelange aus dem Bewusstsein unserer Bevölkerung langsam, aber sicher verdrängt werden sollen.

Hans Wächter, Stein am Rhein



## STAATSKRÜCKEN

Sehr geehrter Herr Hofstetter, ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr 1995! Anbei ein Zitat von KKdt Theophil Sprecher von Bernegg.

Christian Wyss, Winkel-Rüti

### Zitat

«Im allgemeinen werden wir in das bei jedem Anlass und aus allen Winkeln erschallende Geschrei der Staatshilfe nicht einstimmen, sondern vielmehr betonen, dass es zu echter Schweizerart gehört, mit Gottes Beistand sich selbst zu helfen und aus eigener Kraft und Initiative etwas zu schaffen und seine Lage zu bessern, nicht an den gebrechlichen Staatskrücken durchs Leben zu humpeln.»

Oberstkorpskommandant Theophil Sprecher von Bernegg, Generalstabschef im I. Weltkrieg



## «FRAU IN DER ARMEE»

Sehr geehrter Herr Hofstetter

«Alles hat seine Zeit»... das gilt sowohl für Vorworte wie für Armereformen. Schade, dass Sie Ihr Vorwort «Frauen in der Armee» (CH-Soldat 11/94) nicht einige Nummern früher erscheinen liessen. Wer weiss, ob nicht einige Verantwortliche sich einige Punkte in dieser Reform noch einmal überlegt hätten.

Natürlich ist es völlig richtig und wichtig, die Frauen auch in der Armee gleichwertig auszubilden und einzusetzen. Aber solange dieser Einsatz freiwillig bleibt, hätte man auch erkennen müssen, dass eine Zeit relativen Friedens und deshalb allgemeiner Sorglosigkeit in Sachen Verteidigung der falsche Moment ist, um den ohnehin wenigen Freiwilligen den Beitritt zur Armee noch zu erschweren. Man mutet ihnen nicht nur längere Ausbildungszeiten ausgerechnet in einer wirtschaftlichen Rezession zu, im gleichen Zug nimmt man ihnen auch noch die MFD-Struktur (zum Beispiel weibliche Vorgesetzte in höheren Stäben), die doch einen gewissen Rückhalt bot. Es bleibt die ketzerische Frage, ob damit nebst der ranghöchsten Frau, deren Amt ja überflüssig wird, nicht auch die «Frau in der Armee» abgeschafft wird.

Erst ein allgemeiner Dienst für die Gesamtverteidigung oder mindestens Gesellschaft würde solche Reformen sinnvoll erscheinen lassen – jedenfalls für mich, offensichtlich auch für Sie und bestimmt noch für viele andere, die sich leider nicht rechtzeitig oder zu wenig energisch gegen diese Neuordnung gewehrt haben.

Mit freundlichen Grüssen

Hptm Martina Hess, Fischbach-G



## HILFSWERKE KONTRA MILITÄR-AUSGABEN

Sehr geehrter Herr Hofstetter,

Im September konnte man in der Presse lesen

(siehe Beilage), dass sich 51 Hilfswerke der Schweiz gemeinsam in einer Broschüre dahin verlauten liessen, dass die Militärausgaben weiter gekürzt und diese Gelder der Entwicklungshilfe zugeführt werden sollen.

Ich bin empört über diese Anmassung der Hilfswerke und bin der Meinung, dass die Hilfswerke helfen und nicht Innenpolitik auf dem Buckel unserer Armee betreiben sollen. Damit begeben sie sich in das Fahrwasser unserer potentiellen Armeegegner und verlieren meiner Meinung nach die Glaubwürdigkeit ihrer Zielsetzung als uneigennütziges Hilfswerk.

Meinerseits halte ich es mit alt Bundesrat Rudolf Friedrich (siehe abgedruckte Beilage) und werde nur noch Sammlungen unterstützen, die nichts mit dieser Broschüre zu tun gehabt haben. Und nun zum Kern meines Briefes: Senden Sie mir die Liste der 51 Hilfswerke, die die erwähnte Schrift herausgegeben haben, damit ich die entsprechende Selektion vornehmen kann. Oder können Sie mir eine solche Schrift zuhalten, bzw. eine Bezugsquelle angeben? Was meinen Sie dazu, diese Institutionen im «Schweizer Soldat» zu veröffentlichen mit einem entsprechenden Artikel?

Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen und verbleibe mit freundlichen Grüssen

Walter Schmon, Mels

Sehr geehrter Herr Schmon

Ich teile Ihre Empörung und veröffentliche in dieser Ausgabe in einem besonderen Kasten die Namen der 51 Hilfswerke und nachfolgend den Leserbrief von alt BR Rudolf Friedrich in der NZZ vom 27. 9. 94.

Mit bestem Gruss und Dank

Ihr Redaktor

## Innenpolitische Ziele durch Entwicklungspolitik

Rund 50 Hilfswerke und entwicklungspolitische Organisationen haben an einer Medienkonferenz eine höchst massive Aufstockung der staatlichen Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit zulasten der Militärausgaben verlangt und ihr Begehren mit der Forderung nach mehr Friedenspolitik begründet. Damit haben sich diese Organisationen ins Schlepptau jener linken Ideologen nehmen lassen, die schon immer versucht haben, Entwicklungspolitik in den Dienst ihrer innenpolitischen Ziele zu stellen. Noch weit schlimmer aber ist, dass die beteiligten Hilfswerke zwei gleichermassen wichtige Staatsaufgaben in sachlich unhaltbarer Weise gegeneinander ausspielen und ein völlig verfehltes Entwerder-Oder-Denken an den Tag legen. Ich bin immer ein überzeugter Verfechter schweizerischer Entwicklungspolitik gewesen und halte diese auch heute noch für dringend notwendig. Kein nüchtern urteilender Mensch kann indessen ernsthaft daran glauben, dass die Sicherheitsbedürfnisse unseres Landes angesichts zahlreicher und teilweiser neuartiger Risiken allein oder auch nur vorwiegend durch Entwicklungspolitik abzudecken seien. Entwicklungshilfe ist zwar wichtig, aber niemals eine Alternative zur militärischen Landesverteidigung.

Mit ihrer einäugigen Manifestation erweisen die beteiligten Hilfswerke der Entwicklungspolitik überdies in jenen breiten Kreisen unseres Volkes einen Bärenienst, die mit Überzeugung zur militärischen Landesverteidigung stehen. Persönlich weiss ich nun jedenfalls sehr genau, bei welchen Sammlungen von Hilfswerken ich positiv reagieren werde und bei welchen sicher nicht mehr.

Rudolf Friedrich (Winterthur), alt Bundesrat